№ 242. Sonntag, den 16. Oktober 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nüruberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. Oktober.

Der Kaiser wird, wie die „Nat. Ztg.“ von Baden-Baden erfährt, am 20. Oktober Nachmittags mit den Herren seiner Begleitung von dort nach Berlin zurückkehren. — Auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin wird der Kaiser am 21. früh 8 Uhr eintreffen. Nach seiner Rückkehr von Baden-Baden gedenkt der Kaiser bereits am 24. Oktober einer Einladung des Oberst-Kämmerers Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zu entsprechen und sich zur Theilnahme an einer größeren Jagd von hier am Nachmittage des 24. Oktober nach Wernigerode zu begeben. Am nächsten Tage, den 25. Oktober, nimmt der Kaiser dann an den gräflichen Jagden Theil, nach deren Beendigung derselbe noch am Abend desselben Tages wieder in Berlin eintreffen wird. — Gestern Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Zivil-Kabinet, nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

Die Kaiserin ist, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, seit Beginn dieses Monats an der Fortsetzung des Kurgebrauchs verhindert gewesen und hat seitdem auch an der Geselligkeit nicht theilnehmen können. Seit zwei Tagen ist der Kaiserin jedoch ärztlicherseits der weitere Kurgebrauch wieder gestattet worden.

— Ueber das Befinden unseres Kronprinzen ist dem „Berl. Tagebl.“ ein Privat-Telegramm ihres Londoner Korrespondenten zugegangen, welches eine erfreuliche Wendung zum Besseren meldet. Es lautet: Ich erhalte soeben aus Baveno folgenden erfreulichen Bericht. Der Zustand des Kronprinzen verbessert sich täglich, die Stimme wird deutlicher und Kongestionen sind in nur sehr geringem Maße vorhanden. Der Aufenthalt in Baveno scheint dem hohen Herrn nach jeder Richtung hin sehr gut zu bekommen; seine Zimmer liegen nach Süden und die ganze Villa ist durch warme Luft geheizt. Wegen des schlechten Wetters konnte der Kronprinz am Sonntag nicht ausgehen; sonst unternimmt er täglich zweimal Spaziergänge, die ihm sehr gut bekommen.

— Der „Köln. Ztg.“ zufolge gedenkt Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Offizier im 1. Garderegiment z. F., der muthmaßliche rumänische Thronfolger, in diesem Winterhalbjahr eine der deutschen Universitäten zu besuchen. Der Prinz legte in Düsseldorf die Abiturientenprüfung ab und setzte auch als Offizier in Potsdam seine Studien der rumänischen Sprache, Geschichte und Verfassung fort, zu welchem Zwecke der rumänischen Gesandtschaft in Berlin ein rumänischer Universitätsprofessor zugetheilt ist.

— Ueber den russischen Großfürsten Nikolaus Michailowitsch, der sich durch seinen famosen Toast auf dem französischen Dampfer „Uruguay“ eine traurige Berühmtheit erworben, schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Mecklenburg-Schwerin folgendes: „Daß der russische Großfürst Nikolaus, geboren im April 1859, eine so alberne Rede, wie die französischen Zeitungen sie von ihm mittheilen, gehalten haben soll, hat hier viel Befremden erregt. Der Großfürst Nikolaus, ältester Bruder der Frau Großherzogin Anastasia, ist hier wohlbekannt und am Hoflager in Mecklenburg ein häufiger Gast; noch in diesem Sommer weilte er hier längere Zeit. Er gilt allgemein als ein sehr harmloser junger Mann, der sich um geistige Interessen und nun gar um Politik wenig zu bekümmern pflegt, dagegen ein eifriger Jäger ist und im Kreise lustiger Kameraden gern dem Becher zuspricht. Woher er übrigens einen so wüthigen Eifer gegen alles Deutschthum haben sollte, dürfte schwer erklärlich sein. Wenigstens ist sein Vater, Großfürst Michael, früher langjähriger Generalgouverneur des Kaukasus, ein entschiedener Freund deutscher Sitte und Bildung, und hat sich seine Mutter, die Tochter des verstorbenen und die Schwester des jetzigen Großherzogs von Baden, stets als eine edle, echt deutsche Fürstin an Geist und Herz gezeigt, die allen ihren Kindern, soweit dies in Rußland überhaupt möglich ist, die beste deutsche Erziehung geben zu lassen bemüht war. So glaubt man hier allgemein, daß der Großfürst Nikolaus solche grenzenlos unsinnige Großsprechereien, wie die französischen Blätter sie ihm in den Mund gelegt, unmöglich geäußert haben könne, selbst wenn der Champagner noch so sehr seine klare Zurechnungsfähigkeit gemindert haben sollte. Große militärische Fähigkeiten dürfte aber weder Großfürst Nikolaus noch irgend ein anderer der vielen jungen russischen Großfürsten, die jetzt so häufig in Deutschland umherreisen, besitzen, und wenn die Franzosen ihnen im Falle eines Krieges gegen uns wirklich ein Kommando anvertrauen sollten, können wir schon ganz zufrieden damit sein.“

— In Bundesrathskreisen wird jetzt mit größerer Bestimmtheit als bisher die Einbringung des Gesetzentwurfs, betreffend die Altersversorgung der Arbeiter in der bevorstehenden Session des Reichstags angekündigt. Staatsminister von Bötticher, der heute oder morgen nach Friedrichsruh geht, wird die Entscheidung des Reichskanzlers über die Grundzüge der Vorlage einholen und sollen demnächst der Berathung sei es des preußischen Staatsraths, sei es des Volkswirthschaftsraths unterliegen. Von der vorherigen Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf alle Handwerkerbetriebe ist Abstand genommen. Der Alters- und Invalidenversicherung soll nicht das Umlageverfahren, wie bei der Unfallversicherung, sondern das Kapitaldeckungsverfahren zu Grunde gelegt werden.

— Als ein „Schnapssieg“ stellt sich nach einer dem „Reichsboten“ zugehenden Zuschrift aus dem Wahlkreise Sagan-Sprottau der Wahlsieg der Freisinnigen am 8. Oktober d. heraus. Der Verfasser erkennt zwar die „beste Absicht“ des Regierungspräsidenten Prinzen Handjery bei der Publikation des Wahltermins nur 10 Tage vor der Wahl an; aber für die „nationalen Parteien“ sei die Zeit zu kurz gewesen, um die Wirkung des am 1. Oktober in Kraft getretenen Branntweinsteuergesetzes zu paralysiren. Die Zuschrift schließt mit der Bemerkung, es müsse der Erwägung anheimgestellt werden, „ob ein solches branntweinduftendes und mit solchen wüsten Agitationsmitteln erkämpftes Mandat eine besondere Ehre für denjenigen ist, der dasselbe empfängt.“ Unseres Erachtens hätten die Großbesitzer des Ostens mehr Anlaß, an der Herkunft der Prämien Anstoß zu nehmen, welche ihnen aus der Vertheuerung des Brodes und des Fleisches durch die landwirthschaftlichen Zölle und aus der Vertheuerung des Branntwein durch das Branntweinsteuergesetz zufließen.

— Den Verhandlungen über den bairischen Militärpensionsetat in der bairischen Kammer entnehmen wir Folgendes: „Zum Pensionsetat beklagt Abg. Daller, daß derselbe in ganz ungesunder Weise jährlich steige. Er könne sich nicht erklären, woher das komme. Im Volke verstehe man nicht, daß von Gesundheit strotzende Gestalten im kräftigsten Mannesalter als pensionirte Offiziere leben: man verstehe nicht, daß Leute, die den Mont-Cenis und andere Berge besteigen, für den Militärdienst nicht mehr tauglich sein sollen. Wenn man höre, daß ein baierisches Regiment zwölf pensionirte Majore haben solle, so müsse sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Pensionirungen nicht nur aus Krankheitsrücksichten oder aus dienstlichen Erwägungen allein hervorgerufen würden. Dr. Orterer konstatirt, daß im vorigen Jahre im Verlaufe von sieben Monaten 49 Stabsoffiziere, worunter 5 Generale und 10 Obersten, in Pension gegangen seien. Der Umstand, daß eine Durchschnittsberechnung des Alters dieser Pensionisten auf körperliche Rüstigkeit schließen ließ, trage allerdings dazu bei, die Befürchtungen Dallers zu rechtfertigen. Frankenburger hat diese Frage um deswillen nicht wieder angeregt, weil dieselbe seit Jahren in erschöpfender Weise im Ausschusse besprochen worden sei. Bemerken wolle er jedoch, daß, wenn aus irgend einem Grunde ein Offizier den Wunsch hege, in Pension zu gehen, und den ärztlichen Nachweis der Felddienstuntauglichkeit erbringe, die Pensionirung nicht zu umgehen sei. Nach den Erfahrungen des Abgeordneten v. Stauffenberg ist manchmal die verletzende Form, in welcher im Offizierkorps Rügen ertheilt werden, die Grundursache eines Pensionirungsgesuches, das sonst wohl nicht gestellt worden wäre. Es sei doch wohl der Mühe werth zu versuchen, ob in solchen Fällen nicht auf andere Weise als durch Genehmigung des Pensionirungsgesuches Remedur geschaffen werden könne. Der Kriegsminister verweist auf die in gleicher Sache erfolgten Darlegungen des Ministeriums 1881/82. Die Verhältnisse seien genau die gleichen. Das Uebergehen von Offizieren beim Avancement werde niemals als Genehmigungsgrund eines Pensionirungsgesuches angesehen; aber wer übergangen werde, zeige vielfach seine bis dahin wohl verborgenen Gesundheitsfehler, bringe ärztliche Zeugnisse bei und beweise seine Felddienstuntauglichkeit, so daß das Gesuch bewilligt werden müsse. Das äußere Aussehen übrigens beweise noch lange nicht die Felddiensttauglichkeit der Offiziere; man müsse auf tüchtige Führer sehen und könne Keinen zurückhalten, dem die Felddiensttauglichkeit und insbesondere die absolut nothwendige moralische Spannkraft fehle. Tüchtige Führer, die diese Eigenschaften in hohem Maße besaßen, hätten im Kriege 1870 Vieles an Menschen und Gut gerettet. Was die Höhe des Etats betreffe, so wolle er nur darauf hinweisen, daß Baiern im Kriege nach den alten Normen jeden

Berliner Stimmungsbilder.

Nachdruck verboten.

Herbst und Winter streiten sich jetzt hier um die Herrschaft, denn nirgends anders wohin sendet ja der letztere seine Boten früher als in die große Stadt, die ihn stets freundlich willkommen heißt. Wenn im Thiergarten noch die jubelnden Kinderschaaren auf ihren Spielplätzen die kühnsten Burgen und die räthselhaftesten Kanäle bauen, wenn an den schönen Sonntagen sich noch einzelne Kremser nach dem Grunewald und dem Müggelsee von lebensüberdrüssigen Pferden hinziehen lassen, liegen bereits in den Schaufenstern der großen Modemagazine die verlockendsten Tüll- und Gazewogen aus und in den Schuhbazaren scheint das Heer der Stiefelchen nur auf die zierlichen Füße zu warten, die sich mit ihnen im Tanze drehen wollen.

Wer noch Lust und Zeit dazu hat, benutzt den gelegentlichen Sonnenschein, hinauszueilen und dem Spiele der roth- und gelbgetüpfelten Blätter zuzuschauen; für Abwechslung außerhalb der steinernen Grenzen Berlins ist ja jetzt noch gesorgt. Im Hoppegarten und oben auf dem weiten Felde bei Westend finden noch allsonntäglich die Rennen statt und ziehen regelmäßig tausende von Sportsfreunden an, die sich aus allen Ständen und allen Klassen rekrutiren, zur Mehrzahl aus denjenigen, welche in Folge ihres Berufes absolut keinen „Pferdeverstand“ haben. Das schadet aber nichts, einige Stallausdrücke, einige verächtliche Bemerkungen über dieses oder jenes Pferd, ein vielsagendes und vielbedeutendes Lächeln, wenn der Name eines bekannten Renners genannt wird, dann ein mächtiges Fernrohr, welches mit gewissenhaftem Ernst auf die Rennbahn gerichtet wird — und sieh' da, der beneidete „Sportsmann“ ist fertig, wird von überallher um Rath und Auskunft gefragt und von einigen bewunderungsfreudigen Ladenjünglingen mindestens den Heroen des Sports, einem Dohna, Tepper-Laski, Oehlschläger ꝛc., an die Seite gestellt.

Ein anderes fesselndes Bild entrollt sich jetzt wieder häufiger an den Grenzen des Grunewalds und in letzterem selbst — die Parforcejagden haben ja begonnen. Nun tauchen sie wieder auf, die waidlustigen Rothröcke, deren farbiges Gewand so flott durch die Stämme der Haide schimmert und sich bunt von dem Grau des Feldes abhebt, nun erschallt wieder kläffendes Rüdengebell und die Piqueure bemühen sich vergeblich, die Meute zu zügeln, — eine kurze Begrüßung beim Rendezvous, ein schneller Imbiß beim fliegenden Buffet, und dann wird der Keiler losgelassen, der sich in voller Flucht dem schützenden Walde zuwendet. Eine erwartungsvolle Pause, die Meute wird zur Spürbahn geführt — und jetzt geht die tolle Jagd los, über Stock und Stein, über Wurzeln und Gestrüpp, durch Busch und Dickicht, durch Gräben und Morast, ganz fern klingt das heisere, wüthende Gebell der Rüden, nun wieder näher, jetzt gehts auf's freie Feld hinaus, der borstige Gesell voran, schnaufend, pustend, triefend, um ihn die hetzende, springende, ihn anfallende Meute, hinunter ins Thal, unseren Blicken entschwindend, geht die wilde Jagd, da tauchen auch die ersten Rothröcke auf, die Rosse weit ausgreifend und in mächtigen Sätzen dem verfolgten Wilde nachjagend, bis endlich in der Ferne der fröhliche Jagdruf verkündet, daß der Fang geschehen.

Viele Schaulustige, wenn auch nicht in so hohem Grade wie die Rennen, ziehen diese Parforcejagden an, und auch unter ihnen fehlt natürlich nicht der kundige Thebaner, der zwar nie ein Gewehr in der Hand gehabt hat und um jeden maulkorblosen Hund vorsichtig in weitem Bogen herumwandert, der aber über Jagd und Jäger spricht, als ob jeden Augenblick der Oberjägermeister zu ihm treten könnte mit der Bitte, daß er als der Würdigere und Erfahrenere sein Amt einnehmen möchte. Macht diese Spezies der vielgearteten Menschenklasse häufig Vergnügen, so taucht neuerdings überall, wohin ihr auch den Fuß setzen möget, eine andere auf, die zunächst etwas Unheimliches hat und in euch Erinnerungen an Gerüchte der entsetzlichsten Nihilisten- und Anarchisten-Attentate erweckt. Und nicht mit Unrecht! Harmlos steht ihr da und freut euch, daß allem Anschein nach demnächst jener kühn seinen Gefährten voransprengende Rothrock den Hals brechen wird, da fällt euer Auge zufällig auf einen der Zuschauer, der euch, wie ihr die bestimmte Empfindung habt, längere Zeit hindurch beobachtet hat. Jetzt, wo ihr ihn anblickt, sieht er natürlich nach einer ganz anderen Richtung, aber wenige Sekunden darauf widmet er euch schon wieder seine vollste Aufmerksamkeit, dabei unter seinem Rock herumnestelnd und irgend etwas in Ordnung bringend. Ein ganz verdächtiger Kerl, wahrhaftig, nun erscheint sogar durch das Knopfloch seines Rockes ein — ja, es scheint ein Pistolenlauf zu sein — er wird doch nicht einen Meuchelmord verüben wollen? — Immer seltsamer wird das Gebahren, — knix, ein leichtes Geräusch, und über das feiste Gesicht des Attentäters zieht ein befriedigendes Schmunzeln. „Mein Herr, erlauben Sie sich etwa mit mir einen Scherz?“ — „Aber ich bitte Sie, wieso —?“ — „Nun, Ihr merkwürdiges Benehmen soeben —“ „Ah so, ich danke Ihnen, Sie sind ja drauf — —“ „Was soll das heißen, Herrrr?“ — „Nun hier, Sie sind in meinem Momentphotographen, Sie hatten eine so famose Stellung“ — und unter seinem Rock zieht er eine kleine vernickelte Kapsel hervor, die seit einiger Zeit in zahlreichen Berliner Schaufenstern hängt und die, glaube ich, wegen ihres geringen Preises jeder zehnte Mensch in Berlin besitzt, theils zur Freude theils zum Schmerz seiner Bekannten, denn als dritter zum Skat ist er verloren, da er am Tage umherstreift und nach „geeigneten Objekten“ sucht, und Abends in seiner „Dunkelkammer“, die ja in keiner Berliner Wohnung fehlt, „entwickelt“. — Uebrigens wird einer dieser niedlichen photographischen Apparate, mit denen man in einer Minute sechs Aufnahmen herstellen kann, vielleicht noch eine Familientragödie heraufbeschwören. Ladet neulich die Frau Geheimräthin M. ihren Freundeskreis zu

dienstuntauglichen Offizier sofort ersetzen mußte, während Preußen nur für die Gefallenen neue Stellen schuf. Baiern sei unter solchen Verhältnissen mit doppeltbesetztem Offiziersstand in den Frieden übergetreten, woraus sich wohl zum Theil die Höhe des Etats erkläre.

— Ueber den Abschied des Bischofs Kopp von Fulda wird der „Frkf. Ztg.“ von dort unter dem 11. d. M. geschrieben: Nach nahezu sechsjähriger, in der kirchenpolitischen Bewegung des 19. Jahrhunderts sehr denkwürdiger Wirksamkeit ist heute der zum Fürstbischof von Breslau erhobene Bischof Kopp aus hiesiger Stadt und Diözese geschieden. Der gestrige Abend war zu einer Abschiedsfeier vorbehalten. Der Fürstbischof wohnte in den letzten Tagen in der Domdechanei. Hier hatte sich die gesammte Domgeistlichkeit um ihn versammelt, als in feierlichem Aufzuge unter Vorantritt fackeltragender Knaben eine städtische Abordnung sich zu ihm begab, um ihm den Ehrenbürgerbrief der Stadt Fulda und ein kostbares, silbernes Schreibzug zu überreichen. In bewegender Rede dankte der Fürstbischof und brachte der Stadt Fulda ein Hoch, wonach Oberbürgermeister Rang mit einem Hoch auf den Scheidenden antwortete. In dem bengalisch erleuchteten Dechanei-Garten brachte die Stadtkapelle eine Abschiedsmusik. Der Fürstbischoff hat einen Hirtenbrief erlassen, der nächsten Sonntag von den Kanzeln verlesen wird. Bei seiner Abreise hatte sich eine große Menschenmenge am Bahnhof eingefunden, welcher er vor der Abfahrt seinen Segen ertheilte.

— Das Organ des „Evangelischen Bundes“, der nach der letzten Revision der Maigesetze zur Vertheidigung der heiligen Sache der Reformation von Mitgliedern der Mittelpartei und des Protestantenvereins gegründet wurde, die von dem Pfarrer Brecht in Oberkochen herausgegebene „Kirchliche Korrespondenz“, hat in ihrer letzten Nummer einen Exkurs auf das politische Gebiet unternommen, indem sie unter Verherrlichung des nationalliberal-konservativen Kartells den Nationalliberalen wegen des Mangels an Wahlorganisation Sottisen sagt. „Die Vermischung des Bundes mit Politik, schreibt die „Saal. Ztg.“, welche die Auslassung der „Kirchl. Korresp.“ an den Pranger der Oeffentlichkeit stellt, ist gleichbedeutend mit offenem Bankerott.“

— In Burau bei Freywalden (Sagan-Sprottau) ist zum 1. Oktober d. Js. der Lehrer K. pensionirt worden. Graf Rothkirch-Trach hatte zugesagt, einen Theil des Zuschusses, den die Gemeinde zu zahlen hat, zu übernehmen. Nach Schluß der Wahl am 8. Oktober aber erklärte Graf Rothkirch mit Rücksicht darauf, daß von der Gemeinde für den liberalen Kandidaten 47, für den Kartellkandidaten nur 27 Stimmen abgegeben seien, sehe er sich nicht veranlaßt, der Gemeinde die versprochene Beihülfe zu geben!

— Nachdem früher schon in der Ausdehnung der ganzen deutschen Küste Brieftauben-Stationen errichtet worden sind, welche sich der Marine-Verwaltung unterstellt finden, hat man neuerdings mit dem Versuch begonnen, die Brieftauben auch am Bord der deutschen Kriegsschiffe einzugewöhnen, um so eine Brieftauben-Verbindung zwischen diesen und jenen Stationen zu ermöglichen. Die „Magd. Ztg.“ schließt daraus, daß diese Verbindung für den Landdienst jedenfalls zufriedenstellende Resultate ergeben haben muß. Zur Zeit befinden sich nach der letzten darüber erfolgten Veröffentlichung größere Brieftauben-Stationen von je 500 Tauben in den Festungen Metz, Straßburg, Mainz, Köln, Würzburg, Königsberg, Posen und Thorn.

— Die Unzweckmäßigkeit der vom Reichstage beschlossenen Bezeichnung „Margarine“ an Stelle des allgemein verständlichen deutschen Wortes „Kunst-“ oder „Mischbutter“ zeigt sich jetzt, so berichtet die „Berliner Börsen-Zeitung“, recht deutlich in dem Marktverkehr sowohl in den Markthallen, wie auf den noch vorhandenen öffentlichen Marktplätzen. Das Wort „Margarine“ ist den Hausfrauen aus den unteren Volksklassen zum größten Theile unbekannt und hat sich bisher noch nicht so weit einzubürgern vermocht, daß es bei den Einkäufen überhaupt zur Anwendung gelangt. trotzdem an den Verkaufsstellen das Wort „Margarine“ überall in deutlicher Aufschrift prangt, wird in dem Kleinverkehr nach wie vor nur „Butter“ gefordert und die „Margarine“ als solche gekauft, so daß gerade das, was man durch das Gesetz hat vermeiden wollen nämlich eine Täuschung des Publikums, durch die Bezeichnung leicht herbeigeführt werden kann.

Ausland.

Petersburg, 13. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt sich in seiner heutigen Nummer als in der Lage befindlich, auf das Formellste zu erklären, daß die einem Mitgliede der kaiserlichen Familie von französischen Blättern zugeschriebenen Worte auf vollständiger Erfindung beruhen.

Pest, 13. Oktober. Eine Ankündigung von Retorsionsmaßregeln gegen Deutschland im Falle der Erhöhung der Getreidezölle liegt nunmehr Seitens des ungarischen Abgeordnetenhauses vor. Dasselbe hat im Adreßausschuß einstimmig folgenden Adreßentwurf angenommen: „In nächster Zukunft werden unsere Handelsbeziehungen zu einigen Staaten neu zu regeln sein. Schmerzlich konstatiren wir, daß jene Handelspolitik, deren schwere Folgen wir seit Jahren tragen, gerade von Seiten jener auswärtigen Staaten, mit denen wir lebhafte Handelsverbindungen unterhalten, sich bisher nicht geändert hat, und wir können uns leider nicht der Hoffnung hingeben, daß sie sich rasch ändern werde. So sehr wir auch im Prinzip der Handelsfreiheit ergeben sind, werden wir doch für Mittel sorgen müssen, welche den uns treffenden Nachtheil geringer machen. Wir werden zu diesem Behufe eventuell auch solche Waffen ergreifen müssen, welche die Theorie vielleicht nicht billigt, zu deren Benutzung wir jedoch durch die Pflicht der Selbsterhaltung gezwungen sind. Wir hoffen, daß die Regierung Eurer Majestät bei Abschluß der binnen kurzem zu erneuernden Handelsverträge nach dieser Ansicht vorgehen und wenigstens dem vorbeugen werde, daß sich die Situation für uns noch ungünstiger gestalte.“

Brüssel, 14. Oktober. Der Kongostaat rüstet eine große Expedition nach dem oberen Kongo aus. Mehrere belgische Offiziere unter der Führung des Hauptmanns van der Velde werden Ende Oktober nach den Stanleyfällen abreisen. Wie verlautet, beabsichtigt die Kongo-Regierung das Ugandagebiet bis Wadelai zu annektiren.

Paris, 14. Oktober. Die disziplinarische Bestrafung Boulangers hat überall, ausgenommen die Radikalen, den besten Eindruck gemacht. Der strenge Arrest bedingt vollständige Isolirung, Boulanger darf sein Haus nicht verlassen und außer seiner Familie Niemanden empfangen. Der ältere Divisionär des Armeekorps, General Broye, gilt als interimistisch mit der Führung des Korps beauftragt. Es ist wahrscheinlich, daß nach der Rückkehr Grevy's die Enthebung Boulangers vom Kommando dekretirt wird. Die Radikalen wüthen, Rochefort übertrifft sich selbst, ertheilt aber Boulanger den Rath, nicht zu demissioniren, er solle seinen Degen bewahren, vor dem die Deutschen Angst haben, obgleich, falls er demissionire, bei den nächsten Wahlen 50 Departements ihn in die Kammer wählen würden. — Die „Agence Havas“ meldet dagegen, daß das Gerücht, mehrere Deputirte des Seine-Departements hätten beschlossen, Boulanger in Paris znm Deputirten wählen zu lassen, falls er seines Kommandos enthoben werde, unbegründet sei.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 14. Oktober. Der Bau eines Schlachthauses in unserer Stadt ist nunmehr beschlossen; in der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist eine Kommission gewählt, welche zur Besichtigung des Nakeler Schlachthauses dorthin reisen und dann entsprechende Vorschläge machen soll. — In vereinigter Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten sind zu Kreistagsabgeordneten neu gewählt die Herren Sintara, Rosenow, Hoffmann und Muscate. — Ein junger Thunichtgut von 12 Jahren stand gestern vor der hiesigen Strafkammer; derselbe hatte vor Kurzem Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt und sich dann in einer Kartoffelfurche versteckt, um zu beobachten, welchen „Zisch“ es geben werde beim Passiren der Strecke durch den Zug. Der Junge wurde zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Nach einer neuerdings erlassenen landespolizeilichen Vorschrift sind unsere jüdischen Mitbürger angewiesen, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark, ihre Todten in Särgen zu beerdigen; da hier viel strenggläubige Israeliten leben, wirbelt diese Verordnung großen Staub auf.

Graudenz, 13. Oktober. Der Bierverleger Eduard Brommund aus Schwetz war durch Urtheil des königl. Schöffengerichts zu Schwetz vom 19. Juli d. Js. wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes in 4 Fällen mit 30 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit 6 Tagen Gefängniß bestraft worden. Derselbe hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und kam die Sache demzufolge in der gestrigen Sitzung der Graudenzer Strafkammer zur Verhandlung. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte in drei Fällen den neu hinzugekommenen Gästen zu den stehengebliebenen Bierresten in den Gläsern frisches Bier hinzugeschenkt und dieses Bier den Gästen vorgesetzt hatte. In einem weiteren Falle wurde erwiesen, daß der Angeklagte den Rest bairischen Bieres, welcher in den Fässern bei Abfüllen des Bieres zurückgeblieben war, zum einfachen Bier hinzugegossen hatte. Der vorgeladene Sachverständige, ein Graudenzer Brauereibesitzer, bekundete, daß das Zugießen von Bairisch-Bier zum einfachen Bier das letztere nicht verschlechtere und seiner Ansicht nach eine Verfälschung nicht sei, dieses Verfahren auch in Brauereien angewendet werde. Ebenso hielt der Sachverständige das Zugießen frischen Bieres zu den Biernegen in den Gläsern für keine Verfälschung, wenngleich er ein derartiges Verfahren nicht für ordnungsmäßig erachten könne. Das Bier werde aber dadurch nicht minderwerthig. Der Gerichtshof theilte die Ansicht des Sachverständigen im ersteren Falle, erachtete aber die Benutzung von Biernegen in den Gläsern unter Zugießen von frischem Bier als eine Verfälschung. Der Angeklagte wurde deshalb wegen Vergehens gegen das oben bezeichnete Gesetz in drei Fällen unter Aufhebung des Urtheils erster Instanz mit 18 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle mit drei Tagen Gefängniß bestraft.

Schneidemühl, 14. Oktober. Eine cause célèbre ist soeben vor dem hiesigen Schwurgericht zum Abschluß gebracht worden. Ueber den Pastor Kemper in Großdensen waren s. Z. Gerüchte verbreitet, die denselben der Unsittlichkeit bezüchtigten. Der Pastor, welcher den Verbreiter jener Gerüchte zur gerichtlichen Verantwortung gezogen hatte, beschwor in der betreffenden Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Filehne, daß die über ihn verbreiteten Nachrichten unwahr seien, so daß in Folge dessen der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. In der gegen die Verurtheilung eingelegten Berufung führte der Angeklagte den Wahrheitsbeweis so vollständig, daß seine Freisprechung erfolgte und nunmehr das Strafverfahren gegen den Pastor Kemper wegen wissentlichen Meineids eingeleitet wurde. In dem heutigen Termine vor dem hiesigen Schwurgericht sprachen die Geschworenen über den angeklagten Pastor Kemper das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus.

Elbing, 14. Oktober. Die hiesige Stadtfernsprecheinrichtung wird morgen Sonnabend früh 8 Uhr dem hiesigen Publikum zur Benutzung übergeben werden. Die Zahl der Theilnehmer beträgt gegenwärtig 46, doch sollen noch in neuerer Zeit einige Gesuche um Anschluß an die Telephonleitung eingegangen sein. Derselben kann man sich während des Winterhalbjahres von 8 Uhr, während des Sommersemesters von 7 Uhr früh bis Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr bedienen. Der Anschluß der Feuerwehr an die Fernsprecheinrichtung während der Nacht wird projektirt.

O. **Dt. Eylau,** 14. Oktober. Einen Beweis dafür, wie traurig es mit dem Vereinsleben in unserer Stadt bestellt ist, liefert die vorgestern beschlossene Auflösung des hiesigen seit vielen Jahren bestehenden vaterländischen Frauenvereins. Die bisherige Vorsitzende des Vereins, Frau Postdirektor Heinrichs, die bei allen Armen und Kranken der Stadt in unvergeßlichem Andenken bleiben wird, sah sich aus verschiedenen Gründen veranlaßt, ihr Amt niederzulegen, und da niemand von den Mitgliedern an ihre Stelle treten wollte, so wurde beschlossen, den Verein aufzulösen. Sämmtliches, dem Verein gehöriges Eigenthum will Frau Heinrichs bis auf Weiteres aufbewahren. Der augenblickliche Kassenbestand von ungefähr 50 Mark soll auf der Rosenberger Kreiskasse, woselbst auch das 1800 Mark betragende Vermögen des Vereins steht, verzinsbar angelegt werden.

Lyck, 14. Oktober. Eine hiesige Hausfrau erhielt aus Westfalen nachsteheuden Brief: B., 1. Oktober 1887. Güttigstes Frau! Heite grade sind ein Jahr, daß ich gütigstes Frau gebeten um das Ziehschein weil ich wolt zu Marrtini nachfahrt meinm Breitjahm nach die Westfahl, wo mir er wollt heirath. Ach Gott, was hab ich mann bloß nich auf liebstes gutes Frau gehert, dahß mir das Musketier doch nich wird zum Frau zu nehmt. Das Musketier Ernst Appelhans, wo ich so serr von die ganze Seel hab gelübt, und wo ich hab alli Tagen Abends wenn das strenge Herr nich warr zu Hauf, meini Brod und Fleisch das Ernst gegebt, hat mir jetzt wirklichst nich geheirath, weil schon hat lang gehapt eine Brauth. Na liebstes gütigstes Frau, das Brauth will gebieldetes Mädchi sein? Sagt doch zu das Ernst, was will sich das Pohllack hier und Ernst hält sich das Hand vor Gesicht und lacht. Das is noch die Dank davor, dahß ich dem Hungrig Kerl hab meine Brod und Fleisch alli Tagen Abends hab gegebt und daß ich ihm gesucht in die Westfahl erst in die scheini Stadt W., in die Rh. und in R., wobei liegt die Schloß Eden mit großes Festungswall, wo noch heit ist zu bewundert das lange Krieg von sieben Jahr. Bitte, bitte gütigst Frau, zu grüßt meini Freindin Emilche wo bei Sie Dient und sagt, soll mich Stell besorgt, komm sich gahnz bestimmt wieder nach die scheine Stadt, denn werd sich auch nich so furchtbarkich langiwillig für mir sein, denn ich hab sich schon zu serr an die Soldatis gewehnt; heirath braucht mir ja nich, wen mih will, ich werde mir schon so amüsiert. Bitte serr zu entschuldikt, hab so schlecht geschreibt und kleine Feller gemacht, aber kommt liebstes Frau von die Herz und kußt die beidi schöne Hand das Lottche. (O. B.)

---

einem zwanglosen Thee ein; einer der Erschienenen plaudert auch im Lauf des Gesprächs von seiner neuesten photographischen Erwerbung und zeigt stolz seinen ersten Bilder-Zyklus, im Thiergarten aufgenommen, vor — allerliebste Szenen: spielende Kinder, eine Spreewälder Amme mit einem Soldaten plaudernd, eine Partie am Goldfischteich mit Spaziergängern, auch ein Liebespärchen, ein junger Mann den Arm um die schlanke Taille eines hübschen Mädchens gelegt, die lachend ihren Kopf zurückbeugt, um dem Kuß des Begleiters auszuweichen, aber so ganz Ernst scheint es ihr mit ihrer Abwehr nicht zu sein. Die Bildchen zirkuliren am Theetisch, „reizend“, „entzückend“, „ganz charmant“ hört man rufen, dann tritt plötzlich eine verlegene Pause ein, mit kurzem Räuspern, mit einem melancholischen „Bitte“ giebt man die Blättchen weiter, nun bekommt sie Asta, der Geheimräthin älteste Tochter, sie erbleicht, um gleich darauf purpurroth zu werden, und jetzt hat sie die Mutter in der Hand — ein kurzer Ausruf des Entsetzens, ein zorniges „Ah!“ — denn das idyllische Liebespärchen stellt Asta und ihren jugendlichen Klavierlehrer dar, den, da man schon immer etwas munkelte, der Geheimrath kürzlich gebeten hatte, sich ferner nicht mehr mit seinem Stundengeben im geheimräthlichen Hause zu bemühen. — Was weiter folgt, wissen wir noch nicht, vielleicht, um dem Eklat vorzubeugen, eine baldige fröhliche Verlobung.

Der Streit des Herbstes mit dem Winter hat übrigens diesmal einen anderen, recht unangenehmen Streit im Gefolge gehabt, den Streit zwischen vielen Miethern und den Wirthen einer- und den letzteren mit der Polizei andererseits. Es mag eine unangenehme Ueberraschung für Viele gewesen sein, als sie in den ersten Oktobertagen, nachdem sie ihr altes Quartier verlassen, in das neue ziehen wollten und keinen Einlaß fanden, da die Polizei die Thore geschlossen, weil die Bestimmungen der neuen Bauordnung nicht inne gehalten worden waren. Von dieser zwar gerechtfertigten, aber harten Maßregel wurden leider ganz besonders die „kleineren Miether“ betroffen, was um so schlimmer ist, als der Mangel der mittleren und kleineren Quartiere in Berlin immer fühlbarer wird und, in Folge dessen, die Miethen gerade für diese Wohnungen immer höher und höher steigen, sodaß in belebter Gegend zwei Zimmer mit kleiner Küche, nach der Straße zu gelegen, schon jetzt sechs- bis siebenhundert Mark jährlich kosten. Es ist, als ob die Bauunternehmer mit Blindheit geschlagen wären, daß sie immer stolze Miethspaläste aufführen, mit Quartieren von mindestens sechs Zimmern, die häufig leer stehen bleiben, während die eifrigste Nachfrage nach Wohnungen von drei bis vier Zimmern herrscht. 1876 gab es in Berlin 65 620 Wohnungen mit einem Miethswerth von 300 bis 600 Mark, und 1885 zählte man 68 637 derartige Quartiere, also ein Plus von dreitausend, während sich in jenen neun Jahren die Einwohnerschaft der Hauptstadt von 975 000 Einwohnern auf 1 265 000 gehoben hat, wobei es doch keinem Zweifel unterliegt, daß die bedeutende Majorität nicht zu den beneideten „oberen Zehntausend“ gehört. Hier wäre eine Umkehr nicht nur geboten, sondern von praktischem Nutzen begleitet.

Die Theater haben den Zwiespalt zwischen Herbst und Winter nun glücklich überwunden, die Abende sind doch nicht mehr einladend genug, daß man sie im Freien zubringt. Von großem Erfolg war bisher allerdings der Anfang der Saison nicht begleitet. Ohnet's rührselige „Gräfin Sarah“ hat sich im Residenz-Theater allein zu behaupten gewußt, die übrigen Bühnen führten bisher vergebens verschiedene Novitäten ins Treffen. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß das moderne Berlin noch nicht seinen Possendichter gefunden hat — und es bietet ihm doch so viele Veranlassung dazu — und ebenso merkwürdig, daß, während früher die Berliner Possen — wir erinnern nur an Kalisch nnd Salingré — für andere Städte lokalisirt wurden, jetzt uns letztere die Motive zu sogenannten „Berliner Possen“ leihen. Freilich bisher recht vergeblich, denn das im Wallner-Theater aufgeführte, nach einem Hamburger Schwank bearbeitete „Neue Berlin“ verschwand schnell von der Bildfläche, wie auch „Berlin in Wort und Bild“, nach einem Wiener Muster zusammengekleistert, rasch die Bretter des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters wieder verlassen wird. Es scheint, als ob mit dem ehemaligen „königlichen“ Berlin auch die harmlosen, aber heiteren Possen verschwunden sind, und doch hat sich das Publikum der Kaiserstadt, was Theatersachen anbelangt, nicht verändert, es lacht auch noch heute gern über seine Ebenbilder vor den Kulissen, aber es pfeift auch ebenso entschieden die Zerrbilder aus, die ihm dort neuerdings vorgesetzt werden! —

Paul Lindenberg.

Lokales.

Thorn, den 15. Oktober.

— [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn am 14. Oktober.] Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau eröffnete die Sitzung mit Begrüßungsworten an die Anwesenden und mit einem Ueberblick über die Ergebnisse der diesjährigen Ernte. Dieselbe ist, so ungefähr führte Herr W. aus, eine sehr gesegnete zu nennen, wofür wir Landleute nur dankbar sein können. Das Ergebniß in Weizen und Erbsen ist ein recht gutes, in Hafer und Gerste ein gutes, nur Roggen läßt in der Schüttung nach. Leider sind die Preise für diese Cerealien sehr niedrig und lassen dem Landwirth keinen Gewinn. Die Rübenernte läßt manches zu wünschen übrig, sie ist im Kreise verschieden ausgefallen und bewegt sich zwischen 120 bis 150 Zentner pro Morgen, während in früheren Jahren durchschnittlich 200 Zentner auf der genannten Fläche geerntet wurden. Die Verschiedenheit der diesjährigen Ernte ist auf die Strichregen zurückzuführen. Auch die Ausbeute der Rüben ist keine besonders gute, sie beträgt 1 pCt. weniger als im Vorjahr, der Preis für den Zentner Zucker ist nur um 1 M. gegen das Vorjahr gestiegen, während diese Preissteigerung, um den Ausfall der Ernte zu decken, mindestens 2 M. betragen müßte. Die Hoffnung, daß die Zuckerpreise steigen werden, ist nicht unbegründet. Frankreich hat einen Ernteausfall von 1—1½ Mill., Sachsen hat eine kolossal kleine Ernte, pro Morgen 80 bis 120 Zentner. In Sachsen ist allerdings die Ausbeute eine noch nie dagewesen große, sie beträgt für erstes Produkt 13 pCt. — Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren Zuckerfabrik-Direktor Berendes-Kulmsee, Administrator Patschke-Wytrembowitz und Rittergutsbesitzer Weinschenck-Grzywna. Während des Wahlakts wurden die Beiträge gezahlt und wies der Herr Vorsitzende bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß auf Wunsch des Zentral-Vereins das Etatsjahr anders gelegt ist und zwar auf die Zeit 1. April bis 31. März. — Der Zentral-Verein hat beschlossen, künstliche Dünger- und Futtermittel in Massen zu beziehen und den Mitgliedern ihren Bedarf für den gezahlten niedrigen Preis abzulassen. Da die Zuckerfabrik in Kulmsee ihren Aktionären bereits eine gleiche Vergünstigung gewährt und die Mitglieder des Vereins fast ausschließlich Aktionäre der genannten Zuckerfabrik sind, so dürfte nach Ansicht des Herrn Vorsitzenden, niemand der Anwesenden von dem Anerbieten des Zentral-Vereins Gebrauch machen. — Der Herr Vorsitzende bespricht nunmehr eine durch Provinzialblätter verbreitete Nachricht der „Chemiker-Zeitung“, wonach die Maltosefabrik in Mülheim a. R. wegen mangelhaften Absatzes eingegangen ist. Es wären deshalb unter den Aktionären der Zuckerfabrik Kulmsee, die eine gleiche Fabrik einzurichten beschlossen hat, Bedenken über die Rentabilität derselben laut geworden, die aber grundlos seien. Es haben bisher 2 derartige Fabriken bestanden, die Mülheimer und eine „Versuchsfabrik“ bei Reppen. Erstere Fabrik habe für das erworbene belgische Patent 200 000 Mark gezahlt, die Fabrik selbst habe 600 000 Mark gekostet und dabei habe die Fabrik nur dünne Säfte verwenden können, die 30 Stunden in frischer Luft aufzubewahren waren, wobei sich selbstredend Pilze bilden mußten, wodurch das Fabrikat verdorben wurde. Nach dem von der Zuckerfabrik Kulmsee erworbenen Kölmann'schen Patent wird das Fabrikat durch dicke Säfte in 25—30 Minuten und zwar im geschlossenen Raum hergestellt; dasselbe hält sich und hat bereits in Amerika, England und Spanien Abnehmer gefunden. Eine Rentabilität der Anlage sei mit Bestimmtheit zu erwarten, vorläufig reichen die bewilligten Mittel aus, falls der erzielte Gewinn eine Vergrößerung der Fabrik nothwendig machen werde, wird der Aufsichtsrath weitere Anträge stellen. Auf eine Bemerkung des Herrn Direktors Berendes, daß der Eingang der Mülheimer Fabrik, der Kulmsee'er nur zum Vortheil gereichen könne, da eine Konkurrenz eingegangen, weist Herr Weinschenck-Lulkau darauf hin, daß diese Konkurrenz nicht zu befürchten gewesen ist, da die Mülheimer Fabrik Mais verarbeitet hat, während in Kulmsee Kartoffeln zur Verwendung kommen sollen. — Der von den Herren von Kries, Feldt und Weinschenck-Rosenberg entworfene Kontrakts-Entwurf für fremde Rübenarbeiter wird genehmigt und soll gedruckt und an die Besitzer des Kreises versandt werden. Dieser Entwurf hat den Zweck, eine möglichst einheitliche Entschädigung der fremden Rübenarbeiter herbeizuführen. In demselben ist auch eine Bestimmung über die Vergütung für Ausheben der Kartoffeln an fremde Arbeiter enthalten. Nach längerer sich an diese Bestimmung anknüpfenden Debatte, an der sich fast sämmtliche anwesenden Herren betheiligen, wird der Antrag des Herrn von Kries angenommen, die Vergütung für das Kartoffelausheben der freien Vereinbarung zu überlassen, aber den fremden Arbeitern keine größere Entschädigung als den eigenen Leuten zu zahlen. Den genannten 3 Herren wird eine entsprechende redaktionelle Festsetzung der in Rede stehenden Bestimmung überlassen. Im Laufe der Debatte wurde hervorgehoben, daß jeder Kontrakt mit Arbeitern, die des Schreibens unkundig sind, rechtsungültig ist, wenn dieser Vertrag nicht durch einen Notar abgeschlossen ist. Herr Landrath Krahmer wies hierbei darauf hin, daß in Streitfällen der Richter stets die ortsübliche Entschädigung feststellen und danach entscheiden wird. — Herr Freiherr von Massenbach-Bialokosz hat dem Verein eine Petition an den Reichstag um Erhöhung der Getreidezölle zur Unterstützung übersandt. Es wird in derselben ausgeführt, daß die bisherigen Zölle der Landwirthschaft keinen Nutzen gebracht haben, zumal bei der Börse minderwerthige Waare als lieferungsfähig anerkannt ist. Das Gesetz über Erhöhung der Getreidezölle soll mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft treten. Zu dieser Petition nimmt nur der Herr Vorsitzende das Wort, ausführend, daß die jetzt am Ruder befindliche Partei sich davor hüten möge, die Zügel zu stramm zu ziehen; dieselben könnten leicht platzen und würde dann die Opposition davon Gewinn ziehen. Er (Herr Weinschenck) sei aber für Erhöhung der Getreidezölle und zwar mit Rücksicht auf den niedrigen Stand der russischen Valuta. Deutsche Kaufleute erwerben in Deutschland russische Rubel zum Marktpreise, kaufen dann mit diesem russischen Gelde in Rußland Getreide auf und überschwemmen mit letzterem die deutschen Gebiete. Der bisherige Zoll ist hierbei imaginär und wird durch den Gewinn bei Ankauf der Rubel mehr als gedeckt. Tritt ein besserer Rubelstand ein, dann kann eine Ermäßigung des Zolles wieder eintreten. Die Abstimmung über die Petition erfolgt in negativer Weise, gegen die Petition nahm Niemand das Wort, gegen dieselbe wurden keine Bedenken erhoben, gegen die Petition stimmte keiner der Anwesenden. (Wir behalten uns vor auf diese Petition zurückzukommen. Die Red.) Nach den angestellten Ermittelungen ist der Stärkegehalt bei den verschiedenen Kartoffelsorten folgender: Dabersche 23,03, Aurora 22,30, Odin 22,31 Imperator 20,37 u. s. w. Aurora giebt pro Morgen den größten Ertrag, ihr Anbau ist somit am meisten zu empfehlen. Die Zuckerfabrik Kulmsee nimmt weitere Kartoffelproben zur Untersuchung entgegen. Erwünscht ist dabei die Angabe, welche Mengen pro Morgen geerntet sind. — Ueber „Bacyllen als Krankheitserzeuger beim Vieh“ hielt Herr Kreisthierarzt Stöhr einen Vortrag, der alle Anwesende in seltener Weise fesselte. Der Herr Vorsitzende hat sicherlich im Namen des ganzen Vereins gesprochen, als er Herrn Stöhr für seine Ausführungen Dank sagte; wir aber möchten an dieser Stelle Herrn Stöhr bitten, seinen Vortrag drucken zu lassen. Derselbe wird bestimmt, selbst unter den kleineren Besitzern weite Verbreitung finden und überall Aufklärung geben über die Krankheiten unserer Hausthiere und zur Verminderung dieser Krankheiten vieles beitragen

— [Zentralverein westreuß. Landwirthe.] Die Hauptverwaltung dieses Vereins hat eine außerordentliche Sitzung des Verwaltungsraths auf Sonnabend, 12. November, nach Danzig einberufen.

—[Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein.] Der geschäftsführende Ausschuß der VII. Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung hatte seiner Zeit bei dem hiesigen Magistrat den Antrag gestellt, den aus dem von den städtischen Behörden bewilligten Garantiefonds sich ergebenden Ueberschuß im Betrage von 71,50 Mark dem hiesigen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein zu überweisen. Wie wir erfahren, ist der Magistrat diesem Antrage bereitwilligst nachgekommen und hat den Betrag der Kasse des Vereins überwiesen.

— [Zur Kriegsversicherung] haben die unlängst in Stuttgart versammelt gewesenen Abgeordneten von 18 großen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften eine wünschenswerthe Reform beschlossen. Während bisher, so schreibt man dem „B. T.“, der Antrag auf Lebensversicherung für den Kriegsfall innerhalb 14 Tagen nach Erlaß der Mobilmachungs-Ordre gestellt und die Nachzahlung einer um fünf bis zehn Prozent erhöhten Prämie vorgenommen werden mußte, obwohl es den Betheiligten gerade zur Zeit der Mobilmachung oft an Zeit wie an Geld fehlt, um solchen Anforderungen zu genügen, soll fortan die Ausdehnung der Lebensversicherung für den Kriegsfall von vornherein durch Zahlung einer Zuschlagsprämie erfolgen, falls der Kriegspflichtige das 42. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Beschlußfassung über die Höhe der Zuschlagsprämie ist noch ausgesetzt, doch dürfte diese drei für's Tausend der Versicherungssumme kaum überschreiten.

—[Stipendien.] Ueber die Vertheilung der am 1. Oktober verfügbaren Stipendien für Studirende ist, wie wir erfahren, gestern vom Magistrat Beschluß gefaßt. Es standen zur Verfügung: das Flor. Krüger'sche Legat, drei Raten à 700 Mk., für dieses mal war noch nicht der volle Betrag von je 1200 Mk. verfügbar; das Mochinger'sche Legat 175 Mk., das Schulz'sche 115 Mk., das Weis'sche 150 Mk., das Linde'sche 170 Mk., das Engelke'sche 150 Mk., das Halterhof'sche 3 Raten à 450 Mk., das Marquard'sche 3 Raten à 84 Mk. Es haben 12 Studirende mit zum Theil recht ansehnlichen Stipendien bedacht werden können.

— [Das Kirchen-Konzert,] welches Herr Kantor Grodzki gestern Abend in der altstädtischen evangelischen Kirche veranstaltete, hatte sich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Es ist unzweifelhaft, daß Herr G. auf den Gebieten des Orgel- und Violinspiels sowie auf dem Gebiete der Gesangskunst hervorragende Fortschritte gemacht hat, bei fortgesetztem emsigen Studium wird Herr G. s. Z. sicherlich in unserer Stadt in musikalischer Beziehung eine hervorragende Stellung einnehmen. Was Herr G. gestern leistete, verdient unbedingte Anerkennung, das Konzert war ein wohlgelungenes, zu welchem günstigen Ergebniß auch die anderen mitwirkenden Kräfte beigetragen haben, denen für den bereiteten Kunstgenuß hiermit Dank gesagt sei.

— [Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn.] In der gestrigen General-Versammlung erstattete der Schriftführer, Herr Bureau-Vorsteher Franke, einen eingehenden Geschäftsbericht. Wir entnehmen demselben Folgendes: Das Vermögen ist auf 2275 Mk. gestiegen, d. h. 985 mehr als im Vorjahr. Die Sammelbüchsen haben 106 Mk. ergeben, wovon auf die unter Kontrole des Ehrenfechtmeisters, Herrn Rechtsanwalt Warda, stehenden Büchse bei den Herren Dammann und Kordes der Betrag von 40 Mk. entfällt. Der Verein zählt 2 Ehrenfechtmeister, 1 Oberfechtmeister, 39 Fechtmeister und ca. 650 Mitglieder. Vereinslokal ist fortan Hempler's Hotel. In den Vorstand sind wiedergewählt die Herren: A. Wachs (1. Vorsitzender), J. Böhmer (2. Vorsitzender), R. Weinmann (Rendant), F. Kraut (Revisor), W. Ziehlke (Materialienverwalter), Franke (1. Schriftführer), und neugewählt Herr Schmidt (2. Schriftführer), sowie in den engern Ausschuß die Herren Labes sen., A. W. Cohn, F. Zwieg, O. Feyerabend, P. Künnecke und J. Hoppe wieder gewählt und Th. Salomon junior neu gewählt. Als Revisoren der Jahresrechnung sind Herr Obertelegraphenassistent Keil und Herr Kaufmann Franz Zährer gewählt.

— [Der Thorner Beamten-Verein] hält heute Sonnabend, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr im Schützenhause seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

— [Mit elektrischem Licht] hat gestern Abend die Militärverwaltung interessante Versuche angestellt. Die Maschine war in der Gegend des früheren Jakobsthors aufgestellt, einzelne Theile der Stadt und die Vorstädte waren zeitweise hell erleuchtet.

— [Gefunden] eine silberne Gabel in einem Rinnstein in der Baderstraße, ein Führungsattest des Musketier Valentin Marglewski am Rathhaus, ein Portemonnaie ohne Inhalt in der Katharinenstraße, ein Theil eines Fernrohrs auf dem Rathhaushof, ein Abzeichen des Kriegervereins Marienwerder im Ziegeleiwäldchen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen, darunter ein Dienstmädchen, das im Verdacht steht, seiner Herrschaft eine goldene Uhr nebst goldener Kette gestohlen zu haben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,05 Meter. — Eingetroffen aus Danzig Dampfer „Anna“ mit 3 Gabarren im Schlepptau.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Oktober.

		15. Okt.	14. Oktb
Fonds: festlich.			
Russische Banknoten		180,30	179,95
Warschau 8 Tage		179,60	179,70
Pr. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		55,50	55,60
do. Liquid. Pfandbriefe		50,60	50,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	97,90
Credit-Aktien		461,50	462,50
Oesterr. Banknoten		162,80	162,95
Diskonto-Comm.-Antheile		197,80	197,90
Weizen: gelb	Oktober-November	153,50	153,50
	April-Mai	163,00	163,20
	Loco in New-York	82½	82½
Roggen:	loco	114,00	113,00
	Oktober-November	114,50	114,00
	November-Dezbr.	114,70	114,20
	April-Mai	123,00	122,20
Rüböl:	Oktober-November	49,00	48,30
	April-Mai	49,90	49,00
Spiritus:	loco	98,00	98,00
	November-Dezember	97,20	97,50
	Dezember-Januar	98,20	98,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	94,00 Brf.,	93,50 Geld,	93,50 bez.
Oktbr.	95,00 „	—,— „	—,— „

Preis-Courant
der Königl. Mühlen-Administration z. Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 14. Oktober 1887.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	14. Okt. M	Pf	17. Sept. M	Pf
Gries Nr. 1	14	60	14	40
„ „ 2	13	60	13	40
Kaiserauszugsmehl	14	60	14	40
Weizen-Mehl Nr. 000	13	60	13	40
„ „ Nr. 00 weiß Band	11	40	11	20
„ „ Nr. 00 gelb Band	11	20	11	—
„ „ Nr. 0	7	20	7	20
„ „ Nr. 3	—	—	—	—
„ Futtermehl	3	80	4	—
„ Kleie	3	60	3	80
Roggen-Mehl Nr. 0	9	20	9	—
„ „ Nr. 0/1	8	40	8	20
„ „ Nr. 1	7	80	7	60
„ „ Nr. 2	6	—	6	—
„ „ hausbacken	7	40	7	40
„ Schrot	6	40	6	40
„ Kleie	3	60	3	80
Gersten-Graupe Nr. 1	15	50	15	50
„ „ Nr. 2	14	—	14	—
„ „ Nr. 3	13	—	13	—
„ „ Nr. 4	12	—	12	—
„ „ Nr. 5	11	50	11	50
„ „ Nr. 6	11	—	11	—
„ Graupe ordinär	8	50	8	50
„ Grütze Nr. 1	12	—	12	—
„ „ Nr. 2	11	—	11	—
„ „ Nr. 3	10	50	10	50
„ Kochmehl	7	20	7	20
„ Futtermehl	4	—	4	—
„ Buchweizengrütze I	13	20	13	20
„ do. II	12	80	12	80

Danzig, den 14. Oktober 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Inländischer im Anfange noch einige Kauflust, alsdann ermattete er. Transit ruhig, ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 127 Pfd. Mk. 141, bunt 127/8 Pfd. Mk. 148, hochbunt 135/6 Pfd. Mk. 150, roth 126 Pfd. Mk. 140, für polnischen zum Transit bunt 127 Pfd. Mk. 119, hochbunt 128/9 Pfd. Mk. 126, für russischen zum Transit rothbunt 131 Pfd. Mk. 130, hellbunt leicht bezogen 126/7 Pfd. Mk. 120.

Roggen bei kleiner Zufuhr gefragt u. theurer. Gehandelt inländischer 120 Pfd. Mk. 97, polnischer Transit besetzt 127 Pfd. Mk. 75.

Gerste inländ. kleine 113 Pfd. Mk. 88, große 112/3 und 113 Pfd. Mk. 104.

Hafer inländischer Mk. 92 per Tonne.

Rohzucker ruhig, 2000 Ctr. a Mk. 20.07½ und 6000 Ctr. a Mk, 20.05 gehandelt. Magdeburg drahtet: „Tendenz matt.“

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. Oktober 1887.

Wetter: regnerisch.
Weizen fester, 127/8 Pfd. bunt 136 Mk., 129 Pfd. hell 138 Mk., 131 Pfd. hell 140 Mark.
Roggen fast ohne Angebot, für Lokalkonsum gefragt, 121 Pfd. 96 M., 124 Pfd. 97/8 M.
Gerste, Futterwaare 80—90 Mk.
Hafer 75—94 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
14.	2 hp.	746.6	+ 9.8	S	6	1	
	9 hp.	746.5	+ 6.6	S	3	5	
15.	7 ha.	748.3	+ 4.3	SE	1	10	

Wasserstand am 15. Oktober, Nachm. 3 Uhr: 1,05 Mtr. über dem Nullpunkt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. d. Mts. ist in unserem Firmenregister die unter Nr. 712 eingetragene Firma **Theodor Tayler** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 10. Oktober 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichts-Gebäudes hierselbst

1 größeren Posten Winterstoffe, 3 Stück eiserne Brunnenbohrer, 1 Kleiderspind u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Wegen Mangels an einem geeigneten Lokale müssen wir für dieses Jahr von der **Veranstaltung eines Weihnachtsbazars Abstand** nehmen. Da wir jedoch die Mittel, die uns bisher aus den Bazaren zugeflossen sind, für die Unterhaltung unserer Anstalten nicht entbehren können, so werden wir eine **Liste** zu **Zeichnung außerordentlicher Beiträge** wie gewöhnlich umlaufen lassen und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, an Stelle ihrer früheren Weihnachtsgaben und Aufwendungen für unsern Bazar uns dies Mal mit Geldbeiträgen freundlichst unterstützen zu wollen.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Breitestraße 456 vis-a-vis der Brückenstraße.

M. Grün im Königr. Belgien approbirt.

Am 17. d. Mts. beginnt mein

Vorbereitungsunterricht

und nehme **Anmeldungen f. Mädchen und Knaben** jederzeit entgegen.

Ww. L. Kilian, Bache 20, part.

Unterricht im Sologesange, insbesondere sachverst. Stimmbildung, und im Klavierspiele **Sammet,** Paulinerbrückstr. 389, III.

Für Mocker u. Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Hebamme** niedergelassen habe und bitte mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Durch langjährige Erfahrung und Praxis kann ich jeder Anforderung in meinem Fache Genüge leisten.

Gr. Mocker 368, im Octbr. 1887.

J. Breier, im Hause der **Ww. Telke.**

Lehr-Institut fürwissenschaftl. Zuschneidekunst.

Tägliche Aufnahme von Schülerinnen.

Mathilde Schwebs, Junkerstraße 248 I.

Nähmaschinen, Reparaturen an allen Systemen billig, sauber und schnell bei einjähriger Garantie

J. F. Schwebs, Junkerstr. 148 I., **Werkstatt für Fein-Mechanik. Vierzehnjährige Praxis in dieser Branche.**

Empfehle:

feines türkisches Pflaumenmus, Magdeburger saure Gurken, Magdeburger Sauerkohl, Vorzügliche Koch-Erbsen, Honig,

sowie sämmtliche **Vorkost-Artikel.**

G. Edel, Elisabethstr. 292.

Drainröhren

in verschiedenen Dimensionen werden billig abgegeben in **Ostrowitt** per Schönsee, Wpr.

Die Ziegelei-Verwaltung.

F. Krüger.

En gros & en detail.

Thee's neuester Ernte,

Pfund von M. 2,50 an,

Russ. Samowar's (Thee- & Kaffeemaschinen),

China- & Japan-Waaren

empfiehlt

B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 13.

Geschäfts-Eröffnung.

Den hochgeehrten Damen Thorn's und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 17. d. Mts. hierselbst ein

Tapisserie- & Kurzwaaren-Geschäft

in Firma

A. SACHS,

Altstädtischer Markt 147|48

eröffne. Ich bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Agnes Sachs.**

Schwarze Cachemirs.

Dem vielfach geäußerten Wunsche meiner geehrten Kunden nachkommend, habe ich eine

Niederlage

von

schwarzen Cachemirs

für einen der leistungsfähigsten **Greizer Fabrikanten übernommen.** Ich offerire solche laut der in meinem Geschäftslokale ausliegenden Preisliste zu nachstehenden **Original-Fabrikpreisen:**

Marke	Breite		Mtr. Mk.
Marke A	Breite 100 cm.	reine Wolle	1,05
„ B	„ 105 „	„ „	1,35
„ C	„ „ „	„ „	1,50
„ D	„ 110 „	„ „	1,80
„ EE	„ „ „	„ „	2,25
„ E double	„ „ „	„ „	2,50
„ FF	„ „ „	„ „	2,80
„ Extra	„ „ „	„ „	3,30
„ Super	„ 120 „	„ „	3,75

Hochachtend

Carl Mallon, Tuchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE — VIERHUNDERT TAFELN

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Doliva & Kaminski,

Brückenstraße 8a, **THORN,** Brückenstraße 8a.

Magazin eleganter Herren-Garderobe.

Eingang sämmtlicher Neuheiten in deutschen, englischen und französischen

Anzug- und Paletot-Stoffen für Herbst und Winter.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Septbr. 1887: 69 280 **Pers.** mit 522 300 000 **Mark.**

Bankfonds „ „ „ „ ca. 140 000 000 „

Versicherungssummen ausbezahlt seit Beginn 181 500 000 „

Dividende im Jahre 1887: 43% der **Normalprämie** nach dem **alten,** 34 bis 125% der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:

Walter Lambeck.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren &c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Eine gangbare **Bäckerei** wird zu pachten gesucht. Adressen unter **No. 100** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Brückenstraße Nr. 35,** im R. Aschschen Hause. **Adelheid Raabe,** Modistin.

Musik- u. Privatstunden werden bill. ertheilt **Coppernicusstr. 233,** 3 Tr.

Verpflanzbare Apfel- u. Birnstämmchen, nur gute Sorten, sind zu haben bei **Gutschke, Lehrer in Pensau.**

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt u. versendet Cataloge gratis **E. Kröning, Magdeburg.**

Medicinal-Ungarweine.

Unter fortlaufender Controle von **Dr. C. Bischoff,** Berlin.

Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei

Isidor Silberstein, Gollub.

Verstellb. Knaben-Velocipeds in gut Ausf. sind bill. zu verk. Junkerstr. 248.

Frisch. Pflaumenmus, sehr guten Magdeburger Sauerkohl, sowie **saure Gurken** empfiehlt **Heinrich Netz.**

ARENZ HOTEL. Gepflückte Bergamotten zu verkaufen.

2 tücht. Klempnergesellen sowie **2 Lehrlinge** verlangt **G. Steinke, Podgorz.**

1 Gesellen verlangt **A. Wittmann,** Schlosserstr.

Tücht. Schmiedegesellen verlangt **Wagenfabrik S. Krüger.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen, der Lust hat, die **Cigarren-Branche** zu erlernen, kann sofort eintreten.

E. Boehlke, Cigarretten- und Tabakfabrik, Thorn.

Klempnerlehrlinge nimmt an **R. Schultz,** Neustadt 145.

Eine anständige, saubere **Aufwärterin** verlangt sofort Frau **Schlesinger.**

Knaben oder Mädchen finden billige **Pension** Coppernicusstr. 233, 3 Tr.

Billiges Logis u. Beköstigung (auch für Militär) bei **Dahlmann,** Baderstraße 55.

Breitestr. 50 I fl. nette **Wohnung** z. verm.

Für eine einzelne ältere Dame wird eine **Wohnung von drei Zimmern,** in der **ersten** Etage oder **Hochparterre** vom 1. April **gesucht.** Näheres bei **Moritz Leiser.**

Eine Mittelwohnung,

2 Treppen hoch, vom 1. October zu vermiethen **Altstädtischer Markt Nr. 161.**

Ein freundlich **möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. n. vorne

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Mehrere Wohnungen an der Chaussee nach Fort II in **Gr. Mocker** bei **Wittwe Lange** zu vermiethen.

1 **Wohnung** v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

Gut möblirte Zimmer, auf Wunsch mit Pension, zu verm. Neustadt 138, Ecke Gerechtestr. und Neustädt. Markt. Zu erfragen daselbst im Bäckerladen.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Kittsteiner** innegehabte **Wohnung,** Breitestraße Nr. 88, III. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Wasserleitung &c., ist vom 1. April 1888 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

In meinem Hause, Elisabethstraße 266, ist **eine Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör, **zu vermiethen. Alexander Rittweger.**

Ein Laden

ist **Schuhmacherstraße Nr. 346/47 zu vermiethen.** Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen Neustädt. Markt 147/48, I Treppe.

1 fl. **Wohnung** z. verm. **Blum,** Culmerstr. 305.

Ein großer **Pferdestall nebst Wagenremise u. Burschengelaß** von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **B. Zeidler.**

2 m. Z. f. 1 od. 2 Hrn. m. Beköst. Gerstenstr. 134.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Fr. Petzolt, Coppernicusstr. 210.

Wilh. Posse.

Es gereicht mir zur ganz besonderen Freude dem geehrten kunstsinnigen Publikum mittheilen zu können, dass es mir gelungen ist, **den grössten Harfenvirtuosen der Gegenwart,** den Hof- und Kammer-Harfenspieler Herrn

Wilh. Posse,

Harfen-Virtuose an der Königl. Hofoper zu Berlin, zu einem Concerte zu gewinnen, welches Freitag, den

28. October

stattfinden soll.

Concertreisen führten Herrn Posse in die bedeutendsten Musikstädte Deutschlands, überall, wo er auftrat, feierte er die Triumphe, welche nur den allerersten Meistern beschieden sind. Wenige wird es wohl geben, welche einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der Harfe und der Behandlung des Instruments haben, und Niemand wird ahnen, dass der Vortrag auf der Harfe einen grossartigen Eindruck im Concertsaale machen kann. „Was Liszt auf dem Klavier, ist Posse auf der Harfe."

Hochachtungsvoll

E. F. Schwartz.

General-Versammlung

Montag d. 17., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro III. Quartal 1887.
2. Ausschluß von Mitgliedern.

Vorschuss-Verein zu Thorn, e. G.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Liederkranz.

Montag, d. 17. cr., 8½ Uhr Abends, **im Schützenhaus-Saale: Generalversammlung.**

VICTORIA-SAAL.

Sonntag, den 16. October 1887:

2 Streich-Concerte

der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61.

Anfang des 1. Concerts 3½ Uhr Nachmittag,

Anfang des 2. Concerts 8 Uhr Abends.

Entrée 25 Pf. Kinder 10 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Sonntag, den 16. October cr.:

CONCERTE

des Trompetercorps 1. Pom. Ul.-Rgts. Nr. 4.

Wiener Cafee (Mocker)

Nachmittag - Concert.

Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.

Schützenhaus (Gartensalon).

Abend - Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 20 Pf.

Theod. Kackschies, Stabstrompeter.

Rathskeller.

Frühstückstisch, warme Speisen, à Port. 30 Pf., **Mittagstisch** à Couv. 60 Pf., **Grubno'er Lagerbier, Patzenhofer Bier** in anerkannter Güte, **stets frisch vom Faß.**

Bromberger Vorstadt 91, 2. Linie, ist ein **gutes Geschäft m. feinem Laden,** für Wurstmacherei passend, sof. **zu vermiethen.**

Ein gut **möbl. Zimmer m. Kab.** von sof. bill. z. verm. Strobandstr. 21, 1 Tr. n. v.

Altstädt. Markt, im Hause des Herrn **Tarrey,** sind in d. 2. Etage **2 eleg. Zimmer,** möbl. od. unmöbl., mit sep. Eing. v. sogl. z. verm. Näheres daselbst.

Breitestr. 50, II. Etage, **große herrschaftliche Wohnung** vom 1. April zu vermiethen. **Herrmann Loewenberg.**

1 freundlich möblirtes Zimmer bei: **A. Kotze, Breitestraße 448.**

Möbl. Zimmer, für 1 auch 2 Herren, m. Pension z. verm. Schuhmacherstr. 426.

1 möbl. Z. z. verm. Gerechtestr. 106, 1 Tr.

Hierzu eine Beilage und ein illustr. Unterhaltungsblatt.

M. Berlowitz, Butterstraße 94. **Herren-, Damen- u. Kinder-Confection.** **M. Berlowitz,** Butterstraße 94.

Große Auswahl, sehr billige Preise.

Anfertigung nach Maass bei kleiner Erhöhung der Preise.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.